

DALLAS PRESS

A black and white photograph of a woman with long, wavy hair, wearing a large, wide-brimmed straw hat. She is looking directly at the camera with a neutral expression. Her right hand is resting under her chin. The background is softly blurred, suggesting an outdoor setting.

Mai 2009

DALLAS Fan Club Stuttgart 1991



DALLAS PRESSES

Herausgeber: DALLAS Fan Club Stuttgart 1991
Hohentwielstr. 75, 70199 Stuttgart

Telefon: 0711/62 007-222 (Club-Zentrale)
0711/62 007-223 (Präsident)

Telefax: 0711/62 007-225

eMail: service@dfc-stuttgart.de
Internet: www.dfc-stuttgart.de

Erscheinungsdatum: Mai 2009
Erscheinungsweise: 2x pro Jahr (Mai/November)

Titelfoto: Shalane McCall (Charlie Wade)

Das Präsidium des Dallas Fan Club Stuttgart 1991:



Thomas Plehwe

Sven Müller

Michael Kasper

Michael Freitag

Shalane McCall als Charlie Wade

Im Alter von elf Jahren stand sie mit Brad Pitt vor der Kamera

Bereits mit acht Jahren begann Shalane McCall zu modeln. Schließlich wurde sie 1983 für die US-Fernsehserie Dallas entdeckt. In 72 Folgen spielte sie bis 1988 die Tochter Charlotte (Charlie) von Jenna Wade (Priscilla Presley). Danach zog sie sich von der Schauspielerei zurück.

Shalane McCall hat 1989 im Alter von 17 Jahren Trent Valladares geheiratet. Heute ist sie 37 Jahre alt, lebt in Kalifornien und arbeitet in einer Bücherei.

Shalane McCall in Bildern:

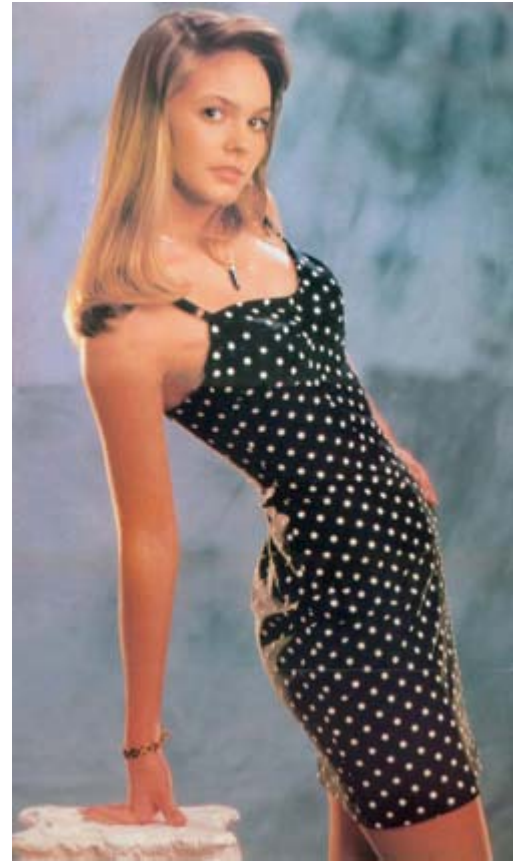


Mit Film-Mutter Jenna



Als Model in Topform





...mit Film-Freund Brad Pitt



...im eigenen Stuhl am Set



... beim Drehbuch-Lesen mit Brad.



Charlie mit Film-Freund
Randy (Brad Pitt)



... am Set mit Jack Ewing

Shalane McCall - Steckbrief

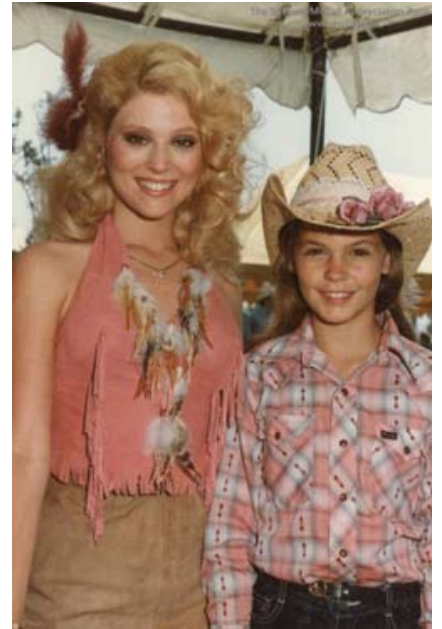
Geburtsdatum.: 16.09.1972
Geburtsort: North Hollywood
California, USA
Spitzname: Hurricane Shalane
Größe: 1,69 m
Maße: 87B-63-89



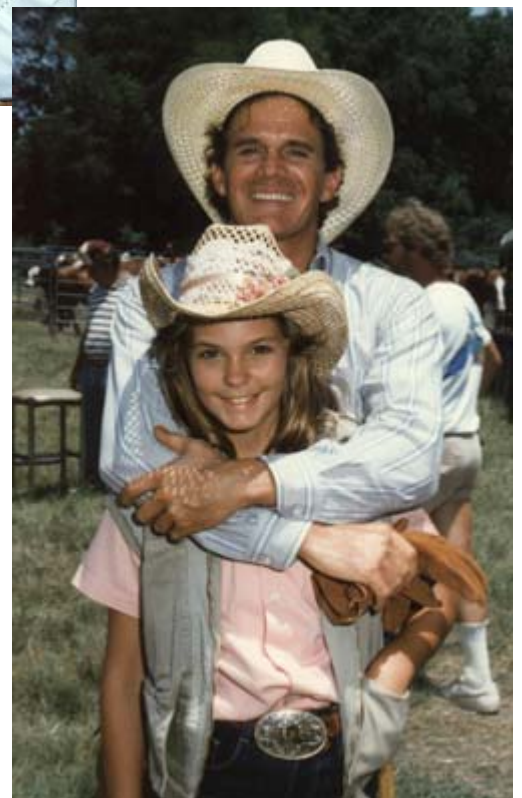
... mit Deborah Shelton



... mit Steve Kanaly,
Omri Katz und
Joshua Harris



Das Nesthäkchen war bei der ganzen Dallas-Crew sehr beliebt!

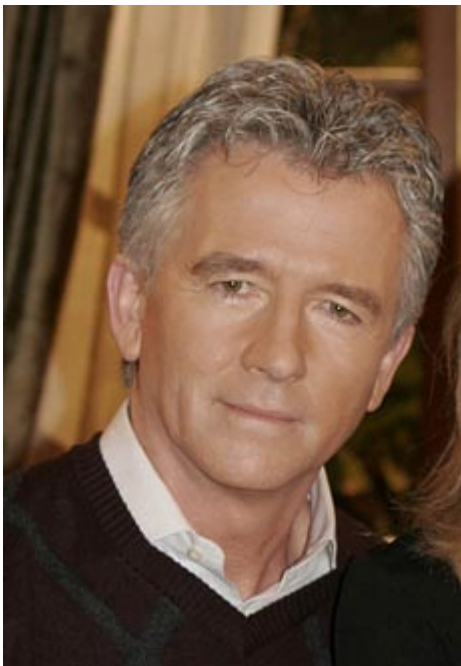


„Bobby Ewing“ wurde 60

Schwarze Locken, smartes Lächeln – so kennen ihn Millionen Fans: „Dallas“-Star Patrick Duffy.

Doch auch Bobby Ewing, wie er in der Serie Dallas hieß, ist mittlerweile ergraut. Am 17. März feierte Duffy seinen 60. Geburtstag.

Das Älterwerden nimmt der im US-Bundesstaat Montana geborene Schauspieler offenbar gelassen hin. Der jüngere und liebere Bruder von Schlimmfinger J.R. Ewing (Larry Hagman) scherzte schon kurz vor dem 30. Jubiläum der 80er-Jahre-Kultserie „Dallas“ im vergangenen November: „Larry und ich werden einen Becher Müsli essen, einen kleinen Schluck Pflaumensaft trinken und um neun Uhr im Bett liegen“.



Mehrere Tausend Fans waren angereist und hatten bis zu 1000 Dollar Eintritt gezahlt, um mit den „Dallas“-Veteranen Hagman, Duffy und Linda Gray („Sue Ellen Ewing“) zu feiern. Die TV-Serie um den texanischen Öl-Clan Ewing war ein Quotenhit. In den USA lief das Familiendrama um Geld, Macht und Intrigen 14 Jahre lang von 1978 bis 1991 ununterbrochen, 356 Folgen wurden in 67 Sprachen übersetzt und in 90 Ländern ausgestrahlt.

Zwischendurch nahm sich Duffy allerdings eine Auszeit. Die Serie sei ihm zu unmoralisch geworden, begründete der Schauspieler seinen Ausstieg. Andere glaubten, dass ihn die deutlich höhere Gage seines Serienbruders ärgerte. 1985 ließen die Drehbuchautoren Bobby bei einem Autounfall sterben, doch Hagman konnte den Kollegen nach einigen Monaten zur Rückkehr bewegen. Bobby erschien plötzlich wieder unter der Dusche, und seine Frau Pam musste den Zuschauern erklären, sie habe alles nur geträumt. Am Schluss hatte Bobby das letzte Wort. Die Hit-Serie endete in den USA 1991 mit dem Knall eines Schusses auf J.R. und Bobbys Worten: „Oh mein Gott!“

„Dallas“ machte Duffy zum internationalen TV-Star. Er versuchte es aber auch mit Musik: Mit Mireille Mathieu nahm er 1983 das Lied „Together We Are Strong“ auf, das es immerhin in die deutschen Top 40 schaffte.

1986 erlitt Duffy einen schweren Verlust: Seine Eltern, die im US-Bundesstaat Montana eine Kneipe betrieben, wurden bei einem Raubüberfall von zwei Jugendlichen brutal getötet. Später sagte der praktizierende Buddhist, dass er keine Rachedgedanken gegen die Mörder hege.

Patrick Duffy ist seit 35 Jahren mit Carlyn Rosser verheiratet, die er beim Studium in Seattle kennenlernte. Die beiden haben zwei erwachsene Söhne und zwei Enkelkinder. Das Paar lebt in Los Angeles und abseits von Hollywood in einer kleinen Stadt in Oregon. Duffy ist ins Soap-Geschäft zurückgekehrt, spielt derzeit in der Dauerserie „Reich und schön“.



Nach zwei TV-Filmen in den 90ern, in denen Duffy wieder in die Rolle des Bobby Ewing schlüpfte, gibt es in Hollywood schon Pläne, den „Dallas“-Clan auf die Leinwand zu bringen. Zuletzt war John Travolta als Larry Hagmans Nachfolger im Gespräch. Betty Thomas („Rache ist sexy“, „Die Brady Family“) soll die texanische Familiensaga inszenieren. Natürlich würde auch Patrick Duffy jüngeren Kollegen den Vortritt lassen. Luke Wilson, Matthew McConaughey oder Owen Wilson kämen als neue Bobby Ewings in Frage, verlautete es aus Branchenkreisen. Doch „Dallas“-Fans müssen sich noch eine Weile gedulden. Immer wieder wurde das Projekt auf Eis gelegt, einen Drehtermin gibt es immer noch nicht.

Das Projekt “Southfork-Ranch”

Nachdem unser Projekt “Nachbau der Southfork-Ranch in Deutschland” etwas schleppend in Gang kam, konnten wir mittlerweile einen Architekten gewinnen, der unser Vorhaben durch seine vorerst ehrenamtliche Tätigkeit unterstützt.



Mehr dazu könnt ihr in der nächsten Ausgabe unserer Club-Zeitschrift (November 2009) lesen, in der wir auch unseren Architekten vorstellen werden.

DALLAS

Die vollständige und bebilderte Geschichte des Ewing-Clans von
1860 bis in die Gegenwart

Vorwort

1. DAS VERMÄCHTNIS

Die Southfork Ranch

2. DIE FAMILIE

Die Ewings aus Southfork

John Ross Ewing
Eleanor Ewing Farlow
Clayton Farlow
J.R. Ewing
Sue Ellen Shepard Ewing
John Ross Ewing III
Garrison
Valene Clements Ewing
Lucy Ann Ewing Cooper
Raymond Krebbs
Donna Culver Krebbs
Bobby James Ewing
Pamela Jean Barnes Ewing
Christopher Shepard Ewing

3. DAS IMPERIUM

Ewing-Oil und die unabhängigen Ölgesellschaften von Texas

4. DIE FAMILIENFEHDE

Die Familie Barnes

Willard Barnes
Rebecca Barnes Wentworth
Clifford Barnes

(Fortsetzung)



Rebecca Barnes Wentworth

«Falls Jocks Testament J. R. wieder in den Sattel verhilft, wird Rebecca ihrem Pferd die Sporen geben, um den Reiter einzuholen.»

Clayton Farlow, 1982

Kein Mensch in Dallas kannte sie anders als die Frau von Welt, die sie zu sein schien – Rebecca Wentworth, die Gattin des Großindustriellen Herbert Wentworth. Als sie 1980 mit ihrem Mann im Rahmen einer Wahlkampagne eine Veranstaltung in Dallas besuchte, plauderte die High Society genauso mit ihr wie immer: Wie es in Houston gewesen sei? Was die süße kleine Katherine mache? Ob es schon irgendwelche Pläne für den jährlichen Ball zugunsten des Kardiologie-Zentrums von Houston gäbe, dessen Präsidentin Rebecca war? Doch da war eine Frau, die gar nichts fragte, deren Blicke Rebecca jedoch überall im Raume folgten.

Rebecca hätte weinen mögen. Sie entdeckte ihre eigenen Augen in dem Gesicht der jungen Frau, dem Gesicht ihrer lange verlorenen Tochter. Und in ihnen entdeckte sie den gleichen Schmerz und die gleiche Einsamkeit, die sie so viele, viele Jahre in ihrem Herzen getragen hatte. Gleichwohl nickte sie der jungen Frau nur kurz zu, so als sei sie nicht mehr als eine flüchtige Bekannte.

Rebecca Blake war im Elendsviertel von Dallas geboren worden und auch dort aufgewachsen. Sie war ein reizendes junges Mädchen, sehr hübsch, aber fürchterlich schüchtern, und sie konnte sich nicht vorstellen, was Digger Barnes an ihr fand. Sie war kaum ein Teenager, Digger dagegen ein erfahrener Mann! Er war schon weit in Texas herumgekommen, hatte bereits ein Vermögen gemacht und wieder verloren (obwohl, wie er ihr versicherte, ein weiteres schon zum Greifen nah war), und er hatte wunderbare blaue Augen und einen ganz besonderen Sinn für Humor, der einem aus jedem

Stimmungstief herausholte. Am meisten liebte sie an ihm, daß er trotz des ungehobelten und arroganten Eindrucks, den er in der Öffentlichkeit machte, privat überaus sanft und zärtlich war.

Erst nach ihrer Hochzeit erlebte sie ihn zum erstenmal betrunken. Der Schreck fuhr ihr in die Glieder. Seine Augen waren blutunterlaufen, sein Gesicht von einem wütenden, höhnischen Grinsen verzerrt, und mit gemeiner und tückischer Stimme gab er Gehässigkeiten über Jock und Ellie Ewing von sich.

Dergleichen geschah im ersten Jahr nur ein paarmal. Danach war Digger immer so zerknirscht und liebevoll, daß sie nicht viel Aufhebens um die Vorfälle machte. Sie dachte, daß er schon nicht trinken würde, wenn er glücklich wäre, und tat also ihr Möglichstes, um ihn glücklich zu machen.

Rebecca war zum erstenmal schwanger. Sie schwebte im siebten Himmel, und als Tyler geboren wurde, war sie ebenso verblüfft wie Digger, wie ähnlich er seinem Vater sah. Sie beteten das Kind an und verwöhnten es schamlos. Digger verdiente dank seiner geschickten Arbeit auf den Ölfeldern ausgezeichnet, und es hatte ganz den Anschein, als ob die große Familie, die sie sich beide wünschten, einen wunderbaren Anfang gemacht hatte. Doch im Alter von knapp sechs Monaten begann Tyler zu kränkeln. Die Ärzte sagten, er habe etwas am Rückgrat, mit seinem Nervensystem sei etwas nicht in Ordnung; sein winziger Körper verursache ihm Schmerzen. Und dann starb er.

Die beiden waren verzweifelt. Rebecca weinte zu Hause still vor sich hin, während Digger sich betrinken ging. Nachdem einige Monate ins Land gegangen wa-



1981: Eine strahlende Rebecca Blake Barnes Wentworth stellt sich mit ihren Kindern Pamela Barnes Ewing, Katherine Wentworth und Clifford Barnes dem Fotografen.

ren und Digger sich wieder etwas gefangen hatte, kam das Paar ein wenig ängstlich überein, es noch einmal zu versuchen. Rebecca ging wie auf Zehenspitzen durch ihre neue Schwangerschaft und betete jeden Tag. Ihre Gebete wurden erhört, und sie wurde von einem kräftigen, gesunden Jungen entbunden: Clifford. Rebecca faßte ihn mit Samthandschuhen an, doch zur Erleichterung und Freude beider Elternteile war Cliff genauso gesund wie er aussah. Aber Rebecca gluckte nach wie vor wie eine ängstliche Henne über ihm, so daß Digger sie schließlich ermahnte, kein Muttersöhnchen aus ihm

zu machen. Rebecca jedoch lachte nur und nahm ihren Sohn fester in die Arme.

Zwei Jahre später schenkte Rebecca einer Tochter das Leben: Katherine. Sie schien ebenfalls kerngesund zu sein, aber gegen Ende ihres ersten Lebensjahres bemerkte Rebecca zu ihrem unsäglichen Schrecken bei Katherine die gleichen Symptome, an denen auch Tyler gelitten hatte. Ihre Befürchtungen bestätigten sich – Katherine starb ebenfalls.

Das war mehr, als die Eltern verkraften konnten. Digger verschwand wochenlang, und Rebecca klam-



1981 offenbart Rebecca ihrer Tochter Pam, daß sie tatsächlich ihre Mutter ist. Pam hatte Rebecca schon 1980 aufgesucht, doch Rebecca hatte panische Angst davor gehabt, ihren Mann Herbert zu verletzen und deshalb die wahren Verwandtschaftsverhältnisse geleugnet.

merte sich an ihren kleinen Sohn. Sie hatte keine Familie, an die sie sich wenden konnte, Geld besaß sie auch nicht, und ihr Mann hatte sie gerade dann sitzenlassen, als sie ihn am meisten brauchte.

Als Digger zurückkehrte, begann ein Alptraum. Der Alkohol hatte ihn so geschädigt, daß sie kaum noch eine Spur von dem Mann entdecken konnte, in den sie sich einst verliebt hatte. In ganz schlimmen Phasen begann sie ihn sogar zu hassen. Doch ihre Gefühle spielten im Grunde keine Rolle, daß sie weder wußte, wo sie hingehen sollte, noch den Mut hatte, ihn zu verlassen. Ab und zu brachte er wenigstens etwas Geld nach Hause, aber wenn sie es nicht versteckte, nahm er es sicher wieder mit und vertrank es.

Rebecca war abgehärtet und einsam, aber sie sah immer noch recht hübsch aus. Und sie kannte Hutch McKinney, den Verwalter der Southfork Ranch, der ihr schon vor ihrer Heirat des öfteren mehr als freundliche Blicke zugeworfen hatte. Gott weiß, daß sie das nicht gewollt hatte, aber sie war so einsam und sehnte sich so sehr nach ein wenig Trost, daß sie ein Verhältnis mit McKinney anging. Digger hätte es sicherlich niemals bemerkt, da er ständig volltrunken war; um so mehr erschrak sie, als ihr klarwurde, daß sie es ihm selbst erzählen mußte.

Denn Rebecca war schwanger. Sie wußte, daß es

Hutchs Baby sein mußte: sie hatte schon seit Monaten nicht mehr mit Digger geschlafen. Schließlich beichtete sie es ihm unter Tränen. Zuerst sah er sie ganz merkwürdig an – einen Augenblick lang glaubte sie, Liebe in seinen Augen zu entdecken –, aber dann verließ er nur schweigend das Haus. Sie nahm an, er sei wieder auf Safttour gegangen. Doch zu ihrer Überraschung kehrte Digger spät in der Nacht nur leicht betrunken zurück und befahl ihr, ihre Habseligkeiten zusammenzupacken, sie würden nach Corpus Christi ziehen. Später erfuhr Rebecca, Hutch McKinney sei aus Dallas verschwunden. Es ging das Gerücht, Jock Ewing habe ihn gefeuert, aber einfach zu verschwinden war eigentlich nicht Hutchs Art.

Die Ruhe, die Digger während des Umzugs an den Tag gelegt hatte, war bald vorbei. Er begann wieder fürchterlich zu trinken, und immer häufiger beschimpfte er Rebecca wüst. Je weiter ihre Schwangerschaft fortschritt, desto schlimmer wurde es; sie fing an, um ihr Leben zu fürchten. Gott sei Dank war Digger Cliff niemals zu nahe gekommen, wenn er betrunken war, doch bei diesen Bewußtseinsstörungen ...

Rebecca schenkte einem süßen Mädchen das Leben. Die kleine Pamela war in jeder Hinsicht ein Geschenk des Himmels. Der Blick aus ihren großen braunen Augen verriet Rebecca, daß doch nicht alles umsonst war



1981: Rebecca hört Cliff zu, der sich darüber beklagt, daß er in Dallas keine Anstellung bekommt. Später bot sie ihm an, Geschäftsführer von Wentworth Tool & Die zu werden.

auf dieser Welt. Ebenso verblüfft wie ungläubig beobachtete Rebecca auch, wie das süße Ding Diggers Herz eroberte. Ganz egal, was für schreckliche Dinge er Rebecca an den Kopf warf, dem Baby flüsterte er immer wieder ins Ohr, wie niedlich sie doch sei, seine geliebte Tochter.

Und so blieb es auch, gleichgültig, ob er betrunken oder nüchtern war: die Kinder betete er an, und Rebecca verabscheute er. Schließlich konnte sie es nicht mehr aushalten. Sie hatte eine letzte große Auseinandersetzung mit Digger, einen fürchterlichen Streit, in dessen Verlauf er sie um ein Haar zu Tode geprügelt hätte. Sie rechtfertigte ihr Verschwinden Jahre später folgendermaßen: «Digger hat mich vernichtet. Ich wollte nicht fortgehen. Aber ich hätte es nicht länger aushalten können. Also nahm ich all meine Kraft zusammen. Ich mußte es ganz einfach tun.»

Sie ging fort und ließ die Kinder zurück, weil sie darauf spekulierte, daß Digger sie in die Obhut seiner Schwester geben würde. Wenn sie Geld gehabt hätte oder irgend jemanden, zu dem sie hätte gehen können, hätte sie die Kinder mitgenommen, doch tief im Innersten wußte sie, daß Digger sie umgebracht hätte, wenn sie das versucht hätte. Es brach Rebecca das Herz zu sehen, daß sie ihre Familie wohl für immer verloren hatte. Sie betete, daß sie die richtige Entscheidung gefällt hatte.

Sie verließ Corpus Christi und ging nach Kingsville, wo sie in Jerry's Coffeeshop unter falschem Namen als Kellnerin arbeitete. Dort lernte sie einen netten Vertreter kennen, der sie überredete, mit ihm über Land zu reisen. Sie mochte ihren Job nicht sehr und wußte auch nicht, was sie sonst tun sollte. Also kam sie mit. Nachdem sie Kingsville verlassen hatte, änderte sie ihren Na-

men fast zwanzigmal und benutzte dabei immer den ersten Buchstaben ihres Mädchennamens; zuletzt lebte sie unter dem Namen Rebecca Burke. Sie verließ den Vertreter und richtete sich in Houston ein, um ein neues Leben zu beginnen. Sie war immer noch jung. Rebecca machte eine Ausbildung als Sekretärin, lernte Schreibmaschine und Stenografie und bekam eine Anstellung bei Morrison & Pitz, einer Maklerfirma. Danach wurde ihr eine Stellung als Chefsekretärin bei Herbert Wentworth angeboten, dem Präsidenten von Wentworth Tool & Die. Ihre berufliche Beziehung wurde bald zu einer leidenschaftlichen Romanze, und 1960 heirateten sie.

Rebecca liebte Herbert von Herzen. Er war ein gescheiter, charmanter, gutaussehender Texaner. Sie hatten eine Tochter namens Katherine, ein prächtiges Kind, das gesund und kräftig war und Rebecca mit seiner Lebendigkeit in Atem hielt. Die Wentworths waren eine glückliche Familie, und niemand erfuhr, daß Rebecca schon eine Ehe hinter sich hatte.

In den sechziger Jahren expandierte Herberts Firma stark, es entstanden mehrere Tochtergesellschaften, und Herbert ging an die Börse. Die Wentworths wurden Millionäre; das Herrenhaus, das sie sich kauften, war in Houston Tagesgespräch. Rebecca wuchs ohne Schwierigkeiten in die Rolle der *Grande Dame* hinein, aber in all den Jahren verging kein Tag, an dem sie nicht an Cliff und Pamela dachte. Ab einem gewissen Zeitpunkt wurde es sowieso unmöglich, sie zu ignorieren, denn die Zeitungen berichteten unaufhörlich über die beiden. Ihr Herz tat einen Sprung, als sie las, daß Pam Bobby Ewing geheiratet hatte: Sofort fiel ihr ein, daß diese Nachricht Digger, falls er überhaupt noch am Leben war, sicherlich umbringen würde. Und ihr Sohn



Rebecca runzelt die Stirn, als Cliff Bobby grundlos angreift. Rebecca hatte ursprünglich den Versuch unternommen, der Familienfehde ein Ende zu machen, aber J. R.s Angriffe auf ihren Sohn fachten ihre Rachegelüste von neuem an. Sie wünschte sich nichts sehnlicher als J. R.s geschäftlichen Ruin und Cliffs Aufstieg zu den Großen im Lande mit der hübschen Afton Cooper als Ehefrau an seiner Seite. Bobby Ewing mochte sie zwar gern, aber sie wünschte, er würde etwas mehr zur Ruhe kommen und Pam ein besserer Ehemann sein.

war zum Leiter des Amtes für Landesverwaltung ernannt worden! Doch sie mußte all diese Gedanken, diese Erinnerungen und schmerzlichen Gefühle unterdrücken und sich auf ihr wirkliches Leben konzentrieren, ihr Leben als Herberts Frau und Katherines Mutter. Katherine machte ihr diese Aufgabe leicht, obwohl sie manchmal eine schreckliche Nervensäge sein konnte! Sie war intelligent und hübsch, und Rebecca fiel es schwer, ihr noch etwas beizubringen – mit dreizehn schien das Kind bereits alles zu wissen.

Im Herbst 1980 stand Rebecca zum erstenmal seit Jahren ihrer Tochter Pam von Angesicht zu Angesicht gegenüber. Lange Zeit habe es gedauert, sie zu finden, sagte die junge Frau. Pam brauchte sich nicht erst vorzustellen – auf hundert Meter Entfernung hätte Rebecca diese Augen erkannt. Doch Rebecca geriet in Panik. Allzu viele widerstreitende Gefühle kamen in ihr hoch. Es stand so viel auf dem Spiel: zuviel für zu viele Leute. Sie konnte und wollte nicht auf Pamela eingehen, und so sagte sie, es müsse sich um einen Irrtum handeln, sie sei nicht ihre Mutter. Nachdem ihre Tochter gegangen war, weinte Rebecca sich die Seele aus dem Leib – um Pamela, um Cliff, um sich selbst, ja sogar um Hutch McKinney weinte sie, denn kürzlich hatte sie erfahren, daß Digger ihn umgebracht hatte. Oh, all dies gehörte hinter eine Tür, die besser verschlossen blieb!

Katherine besuchte ein College in New York City und lud ihre Eltern ein, sie zu besuchen. Rebecca machte sich freudig mit Herbert auf den Weg, da sie ein wenig Familienanschluß gerade jetzt verzweifelt nötig

hatte. Einmal erwog sie, wenn auch nur einen Augenblick lang, Herbert von ihrer Vergangenheit zu erzählen, doch dann gab sie den Gedanken wieder auf. Er war ein wundervoller Mann, und sie wollte ihn nicht verletzen.

Ihr Aufenthalt in New York begann wundervoll. Katherine sprühte vor Energie wie immer, und die drei vergnügten sich bei allen möglichen gesellschaftlichen Ereignissen. Und dann erlitt Herbert einen Herzanfall und starb.

Rebecca war von seinem Tod tief betroffen und suchte bei Katherine seelischen Halt. Doch das war nicht genug. Sie wußte, was sie wirklich brauchte, wonach sie sich wirklich sehnte: sie wünschte sich, *alle* ihre Kinder um sich zu haben. Anfang 1981 flog sie nach Dallas und offenbarte sich Pamela, die ihr verzieh und die ihrerseits nichts sehnlicher wünschte, als von ihr geliebt zu werden. Bei Cliff brauchte es mehr Zeit. Rebecca hörte auf Pamelas Rat, nicht allzu schnell in sein Leben einzudringen. Schließlich gab Cliff sich geschlagen, und Rebecca nahm auch ihn unter ihre Fittiche.

Rebecca wohnte zeitweise in einer Eigentumswohnung, doch nachdem sie sich im Herbst 1982 dazu entschlossen hatte, Dallas zu ihrem ständigen Wohnsitz zu machen, kaufte sie eine prächtige, herrschaftliche Villa am Antioch Drive.

Rebecca erschien den Barnes-Kindern wie von Gott gesandt. Pamela war tief deprimiert, weil sie keine Kinder bekommen konnte. Nach einem Selbstmordver-



1982: Rebecca wirft Clayton Farlow beim Oil Baron's Ball ein strahlendes Lächeln zu. Rebecca fand Clayton von Mal zu Mal sympathischer und war sehr niedergeschlagen, als er anfing, ein Auge auf ihre Freundin Ellie Ewing zu werfen.

such mußte sie sich sogar in stationäre psychiatrische Behandlung begeben. Cliffs politische Karriere glich einem Trümmerhaufen; das gleiche galt für seine Beziehung zu der Frau seiner Träume, Sue Ellen Ewing. Rebecca ließ nun ihren Kindern die ganze Liebe, Zuwendung und seelische Unterstützung zukommen, die sie in all den Jahren aufgespart hatte. Pam und Cliff ließen sich das dankbar gefallen.

Rebecca war glücklich darüber, daß Katherine sich gut mit Pamela verstand, aber um so bestürzter, daß ihre Tochter den «Schwächling» Cliff, wie sie ihn nannte, nicht ausstehen konnte. Sie beschloß jedoch, sich darum nicht zu kümmern, und ernannte Cliff trotz Katherines lautstarkem Protest zum Präsidenten von Wentworth Tool & Die.

Gegen Cliffs erbitterten Widerstand schloß Rebecca Frieden mit Ellie Ewing, einer wundervollen Frau und einer höchst kameradschaftlichen Freundin dazu. Beide Frauen wollten der alten Fehde zwischen den Ewings und den Barnes endlich ein Ende setzen. Leider gelang es ihnen nicht, ihre Söhne an die Kandare zu nehmen, und ihre Freundschaft wurde auf eine harte Probe gestellt. Und dann stand auch noch Clayton Farlow zwischen ihnen. Rebecca traf sich seit einiger Zeit des öfteren mit Clayton, und obwohl sie anfangs lediglich Freunde waren, hatte sie ab und zu das Gefühl, daß

es ihr gar nicht unrecht wäre, wenn aus der Sache etwas Ernsteres würde. Zu ihrer Bestürzung interessierte Clayton sich mit der Zeit immer mehr jedoch für Ellie.

Unterdessen wurde Cliff, der so stolz auf seinen Erfolg als Präsident von Wentworth Tool & Die gewesen war, von J. R. aufs Kreuz gelegt; in seiner Verzweiflung darüber, daß er die Firma fast in den Ruin getrieben hätte, und in seiner Enttäuschung über den endgültigen Verlust von Sue Ellen machte er einen Selbstmordversuch. J. R., J. R. – dieser Name tauchte immer und überall auf. Er schien auch Pamelas Leben zu vergiften. Cliff überlebte, aber die ganze Wut, die Rebecca aufzubringen in der Lage war, richtete sich gegen J. R., der ihren Sohn fast in den Tod getrieben hätte. In ihren Augen war das fast das gleiche, als hätte er Cliff die Tabletten eigenhändig in den Rachen gestopft. Ihr Sohn erholte sich nur langsam. Er war chronisch depressiv, doch Rebecca feuerte ihn an, sich zu wehren und J. R. mit gleicher Münze heimzuzahlen. Sie würde ihm helfen, J. R. zu vernichten und, falls das nötig sein sollte, auch jeden anderen, der bereit wäre, ihn zu beschützen.

Von Wade Luce, der sich ins Privatleben zurückzog, kaufte sie Luce Oil und investierte so viel Geld in die Firma, daß das Kartell gezwungen war, ihr Sitz und Stimme von Luce einzuräumen. Dann vertraute sie Cliff die Führung der neu formierten Barnes/Went-



Nach Rebeccas Tod ging der Streit zwischen den Ewings und den Barnes unter beiden Geschlechtern weiter. Hier stehen Katherine, Pam und Afton beim Oil Baron's-Ball Jenna Wade und Sue Ellen Ewing gegenüber.

worth Oil an. Es war ihr gleichgültig, ob die Firma Gewinn machte oder nicht; sie wollte, daß Cliff sie als Hebel benutzte, um J. R. in die Knie zu zwingen.

Als J. R. zu Beginn des Jahres 1983 verzweifelt nach einer Raffinerie suchte, hatte Cliff ihn endlich in der Klemme. Das Kartell weigerte sich, J. R. zu unterstützen, für den eine eigene Raffinerie in Houston die letzte Chance zur Rettung seiner Billigtankstellen darstellte. Cliff war drauf und dran, sie ihm unter der Nase wegzuschnappen, doch dann hatte er nichts Besseres zu tun, als sich mit seiner Freundin Afton zu streiten und seine Wut in Alkohol zu ertränken. Da Rebecca wußte, wie wichtig es war, J. R. in diesem Augenblick das Wasser abzugraben, nahm sie die Sache selbst in die Hand und flog nach Houston.

Als ihr Firmenjet vom Flugplatz Love Field abhob, wurde er in der Luft von einem landenden Flugzeug gestreift. Die Maschine machte eine Bruchlandung, und als man Rebecca herauszog, gab sie nur noch schwache Lebenszeichen von sich. Man brachte sie auf dem schnellsten Wege ins Dallas Memorial Hospital, wo Pam ihre Hand hielt, als sie starb. Pams liebevoll

auf sie gerichteter Blick war das letzte, was Rebecca Wentworth sah.

Das gesamte Barvermögen, Aktien und festverzinsliche Wertpapiere sollten laut Rebeccas Testament in einen Treuhandfonds zugunsten von Christopher Shepard Ewing und eventuellen weiteren künftigen Enkeln zusammengefaßt werden. Außerdem hinterließ sie Afton Cooper, die, wie sie hoffte, Cliff heiraten würde, einen großzügigen Betrag. In Übereinstimmung mit den Wünschen ihres Mannes sollten die Wentworth Industries weiterhin im Besitz der Aktionäre bleiben und von einem gewählten Aufsichtsrat geleitet werden. Rebeccas Einkünfte und Aktiengewinne wurden gleichmäßig zwischen Katherine und Pamela aufgeteilt. Cliff erbt das Aktienkapital und behielt seine Stellung als Aufsichtsratsvorsitzender und Alleininhaber von Barnes/Wentworth Oil. Wentworth Tool & Die, die von Herbert gegründete Firma, ging anteilig an Katherine, Pamela und Cliff. Anstehende Entscheidungen konnten mit einer Mehrheit von 2 : 1 gefällt werden.

Rebeccas Kinder waren nun ebenso reich und mächtig wie die Ewings.

(Fortsetzung in der nächsten Ausgabe)

Audrey Landers: Weltstar mit Herz

Die Geschichte eines Besuches unseres Mitglieds Lars Kindler im Oktober 2008 bei AUDREY LANDERS und ihrer Familie



Die Landers-Villa

Nach unserem Kennenlernen beim Deutschen Opernball in Frankfurt am Main, folgte ein privates Treffen an einem Wochenende im April 2008 in München, wo AUDREY und ihre Mutter RUTH beim TV-Sender „HSE“ ihre Kollektion „Landers Star Collection“ vorstellten.

Audrey und Daniel bei der Hausmusik



Audrey Landers

Unser nächstes Treffen wurde dann für den Herbst 2008 verabredet: eine Einladung in die Heimat des Landers-Clans (Sarasota/Florida), wo ich als Hausgast in der Villa von AUDREYs Mama RUTH wohnte. Hiermit wurde weit mehr als ein Lebenstraum zur Realität!

Ich durfte mir einen Gästebereich im Anwesen von RUTH aussuchen und erlebte sie in den folgenden Tagen als Gastgeberin mit Herz. Alle Wünsche wurden mir von den Augen abgelesen und RUTH sorgte sich während der ganzen Zeit meines Aufenthaltes persönlich um mein Wohlergehen.

Ruth Landers und ich



Kristy, Lindsey, Judy



Vor Ort lernte ich nun den restlichen Landers-Clan kennen und alle sorgten dafür, dass ich einen unvergesslichen und wunderschönen Aufenthalt hatte. Jeder beantwortete geduldig alle meine Fragen, nahm sich Zeit für mich und ließ sich immer wieder bereitwillig von mir fotografieren.

Was es für einen Fan bedeutet, sein Idol persönlich kennenzulernen, kann wohl jeder selbst nachvollziehen. Seinen Star aber hautnah und sogar in dessen Zuhause erleben zu dürfen ist ein Erlebnis, welches für mein Leben mit eines der größten Highlights und Glanzlichter sein wird.

Während meines Urlaubes und auch danach konnte ich oftmals gar nicht glauben, was ich so alles erlebte; Dinnereinladung von AUDREY und ihrer Familie in ihren Golfclub, Hausbesuche bei AUDREY und JUDY (AUDREY's Schwester), shopping mit den Landers, gemeinsame Besuche im Fitnessclub, Mitnahme zu Geschäftstreffen, sightseeing, Hausmusik von AUDREY und DANIEL, private Vorführung der Landers Collection von den Damen der Familie.



Audrey und ich

Audrey und Sohn Daniel



Audrey



Diese Aufzählung ließe sich mühelos noch um so manchen Superlativ ergänzen!

Vor Ort wurde ich den Personen als Lars, der Freund der Familie aus Germany vorgestellt, und AUDREY sorgte immer dafür, dass alles wunderbar für mich war, angefangen beim leiblichen Wohl, bis hin zur Ausstattung mit ihrem Handy, da und ihre

meines gestohlen wurde

Gastfreundschaft und Herzlichkeit waren grenzenlos!

Auch hier erlebte ich es wieder: AUDREY LANDERS ist ein Weltstar mit Herz.

Der Abschied aus meinem Paradies fiel sehr schwer, aber ich bekam eine erneute Urlaubseinladung für 2009 mit nach Hause. Und natürlich werde ich die Möglichkeit haben, AUDREY bei kommenden Aktivitäten in Deutschland immer live und als Freund erleben zu können.

Euer **Lars**

Weitere Infos unter www.audreylanders.eu



Judy Landers



Judy Landers

Klein-Texas in der Lüneburger Heide

Das Zentrum der deutschen Erdölindustrie lag einst in Niedersachsen

Von Holger Henke, Wietze

Wie der jüngste Streit zwischen Russland und der Ukraine mal wieder schmerzhaft gezeigt hat, ist Deutschland von der kontinuierlichen Zufuhr von Gas und Öl hochgradig abhängig. Das war nicht immer so. Unzählige Fördertürme prägten bis in die 1960er Jahre die Landschaft bei Wietze in der Lüneburger Heide. Die Kleinstadt war das deutsche Dallas.

Scheppernd rast der Bohrmeißel nach unten und dringt einige Zentimeter in die Tiefe. Dann greifen die beiden Männer am Flaschenzug wieder beherzt zu und lassen das Seil quietschend über die hölzerne Rolle laufen. Schließlich taucht an der Oberkante des Standrohrs der Meißel auf, die Männer halten inne, blicken rüber zu Bohrmeister Hase und der gibt mit einer Handbewegung Order, den primitiven Meißel wieder in die Tiefe sausen zu lassen.



Das Wietzer Ölfeld am Südrand der Lüneburger Heide um 1917

Knochenarbeit in der Lüneburger Heide

»So in etwa dürfte die weltweit erste Erdölbohrung vor 150 Jahren abgelaufen sein«, schildert Martin Salesch, Direktor des deutschen Erdölmuseums von Wietze. Detailgenau haben die Modellbauer in der Ausstellung nachgebaut, was in Aufzeichnungen von 1858 steht. Selbst die Namen der Bauern, die damals für die Knochenarbeit zuständig waren, sind überliefert. Und natürlich ist auch aufgezeichnet, wer für das Bohrvorhaben verantwortlich war und wer es in Auftrag gab. Geologie-Professor Georg Christian Konrad Hu-naeus hatte sich die 13 Bohrungen von der königlich Hannoverschen Regierung absegnen und finanzieren lassen, um nach Kohle, Erz, Salz und Kalkstein zu suchen. Gefunden wurde bei den von April 1858 bis zum Mai 1859 währenden Bohrungen jedoch klebriges, schwarzes Öl. Für das schmierige Zeug interessierte sich damals kaum jemand, denn die Verwendungsmöglichkeiten waren noch recht begrenzt.

In den USA, wo wenige Monate später, im August 1859, Edwin Drake in Titusville im Bundesstaat Pennsylvania fündig wurde, war dies ganz anders. Dort brach ein regelrechter Bohrboom aus, denn das deutlich leichtere Öl schoss quasi aus den Bohrlöchern und wurde dort unter anderem zur Beleuchtung eingesetzt.

»In Deutschland begann die Nachfrage nach Leuchtölen – vor allem Petroleum – erst mit der industriellen Revolution gegen Ende des 19. Jahrhunderts anzulaufen«, erklärt Erdöl-experte Salesch. Da erinnerte man sich natürlich an die Vorkommen im Süden der Lüneburger Heide. 1899 begann Unternehmer Friedrich Hasenbein, seine Bohrung niederzubringen, und punktgenau traf er eine ölführende Schicht. Das schwarze Gold, so ist es überliefert, schoss aus dem Bohrloch und fortan grassierte das Erdölfieber in der Heide. Immer neue Gesellschaften kamen in die nähere Umgebung von Wietze, kauften den Bauern Land ab und begannen, den Ackerboden zu perforieren. 350 Bohrungen wurden allein bis 1904 niedergebracht und ein Jahr später kletterte die Fördermenge auf 27 731 Tonnen. Zehn Jahre später waren es 100 000 Tonnen und der Bedarf des damaligen Deutschen Reiches konnte allein aus dem Ölfeld rund um Wietze gedeckt werden.

»Damals konnte jeder bohren, der Gerät und das nötige Kapital hatte. Bohr- und Fördertürme prägten die Landschaft und mit Pferdefuhrwerken wurden die Holzfässer mit dem kostbaren Öl zu den Lagern transportiert«, erklärt Museumschef Salesch. Von dort wurde das schwarze Gold per Schiff oder Eisenbahn zu den Raffinerien nach Hamburg und Bremen weitertransportiert. In ausrangierten Heringsfässern verstaute man das dickflüssige Gut. Die stehen auch heute noch auf dem Außengelände des Deutschen Erdölmuseums in größerer Zahl herum. Auf das praktische Transportgefäß griffen alsbald auch die Amerikaner nach europäischem Vorbild zurück. »Um Verwechslungen und die spätere Nutzung für Lebensmittel zu vermeiden, wurde der Fassboden blau gestrichen«, sagt der 43-jährige Museumschef lächelnd. Aus dem Fass wurde das Barrel und das Fassungsvermögen von 158,98 Liter ist bis heute das Maß aller Dinge in der Erdölwelt.

Stählerner Bohrturm als Visitenkarte

In der fahndet der Museumsdirektor ständig nach neuen Exponaten. Ein neues Prunkstück, ein Petroleumverkaufswagen, der von Pferden gezogen über die Dörfer zockelte, steht erst seit wenigen Monaten in der Ausstellungshalle. Salesch ist auch der Herr über die letzten Bohrtürme von Wietze. Ein stählerner Metallkoloss mit weißer Bauchbinde, auf der der Schriftzug »Deutsches Erdölmuseum« zu lesen ist, dient als weithin sichtbare Visitenkarte. Aber auch hölzerne, mit dicken Teerschichten bedeckte Fördertürme, tiefschwarze Fässer, überdimensionierte Schöpfkellen und allerlei anderes Equipment finden sich auf dem weitläufigen Außengelände, das von der Deutschen Erdöl-Aktiengesellschaft (Dea) 1969 dem Museum überantwortet wurde.



Außengelände des Erdölmuseums.

Die Dea war um 1917, als die gesamte Gegend förmlich gespickt mit Förder- und Bohrtürmen war, das wichtigste Unternehmen vor Ort. Das Firmen-Emblem mit dem roten Bohrturm findet sich heute nicht nur in der Ausstellung im Museum, sondern auch am Zentrallabor der Folgegesellschaft RWE Dea, einen Steinwurf vom Museum entfernt. Gut 30 Spezialisten, die vom Bohrkern bis zum Ölsand alles untersuchen, was ihnen von den Dea-Bohrmeistern aus aller Welt zugestellt wird, arbeiten dort. »In Nordafrika sind wir genauso präsent wie am Kaspischen Meer und natürlich auch in Deutschland«, so Derek Mösche, Pressesprecher der Tochtergesellschaft des Energieriesen RWE.

So wird gemeinsam mit der BASF-Tochter Wintershall Holding im Wattenmeer das größte deutsche Erdölvorkommen Mittelplate ausgebeutet. »Das liefert rund 60 Prozent der nationalen Fördermenge, die knapp drei Prozent des Bedarfs deckt«, erklärt Mösche.

Unentdeckte Gas-Vorkommen

Bei Erdgas sieht es etwas besser aus. Da stammt immerhin rund ein Fünftel des Bedarfs aus heimischer Förderung. Vor allem in Niedersachsen und Schleswig-Holstein befinden sich die Vorkommen. Auch da ist die Dea mit von der Partie. Und zwar nicht nur bei der Förderung von Gas, sondern auch bei der Suche nach den letzten kleineren Erdölvorkommen. So sind nahe von Wietze, im Gifhorner Trog, die Dea-Spezialisten genauso wie bei Kiel und im Kreis Plön unterwegs, um nach bisher unentdeckten kleineren Vorkommen zu suchen.

Angesichts sinkender Energiereserven wird auch analysiert, ob es sich lohnen könnte, die eine oder andere alte Fundstätte wieder aufzumachen, um mit modernster Technik noch einige Tonnen aus der Erde zu saugen. »Selbst auf dem Museumsgelände gibt es einen Fleck, wo schweres Öl an die Oberfläche gelangt«, berichtet Dea-Laborleiter Heiko Möller lachend. Alles eine Frage des Preises und mit Rohölpreisen jenseits der 100-Dollar-Marke könnte sich das schon lohnen, erklärt Möller. Er schaut regelmäßig im Museum vorbei und weiß natürlich auch, dass auf dem Gelände früher die »Ölmuckel« Erdöl aus dem Erdreich gekratzt haben.

Zwischen 1918 und 1964 gewannen die Kumpel rund eine Million Tonnen Öl aus Ölsand. An deren harte Arbeit erinnern nicht nur einige ölverklumpte Kleidungsstücke in der Ausstellung, sondern auch die Nachbildung eines Stollens in einem separaten Gebäude auf dem Außengelände des Museums. Dort können die Besucher einen Eindruck von der harten Arbeit unter Tage gewinnen. Über Tage dampfte hingegen lange Jahre die Feldgleisbahn und sorgte für den Transport von Arbeitsmaterial zu den Bohrtürmen. Zwei der klobigen kleinen Dampfloks, die »dicke Berta« und die »kleine Emma«, werden vom Förderverein des Museum regelmäßig unter Dampf gesetzt. Die Zeit der von Weitem sichtbaren Bohr- und Fördertürme ist zwar endgültig vorbei, aber möglich wäre es schon, dass hier und da noch mal eine der markanten Pferdekopf-Pumpen aufgestellt wird. Eine Reminiszenz an Deutschlands ehemalige Erdöl-Hauptstadt.



Weitere Infos gibt's unter www.erdoelmuseum-wietze.de

ENDE

